

Wohlstand aus dem Regenwald?



Zur Entstehung des Arbeitsheftes

Die Idee zu diesem Arbeitsmaterial entstand aus der langjährigen Kooperation zwischen Carpus e.V. und der philippinischen Umwelt- und Menschenrechtsorganisation Environmental Legal Assistane Center (ELAC). Seit mehr als 10 Jahren leistet ELAC den verschiedenen indigenen Volksgruppen Palawans rechtlichen Beistand im Streben um gesellschaftliche Anerkennung und zur Wahrung ihrer Besitzrechte an ihrem Siedlungsgebiet.

Mit der rasanten Ausbreitung von Nickeltagebauen in der Provinz Palawan Anfang des 21. Jahrhunderts entwickelte sich in der philippinischen Öffentlichkeit eine intensive Debatte über die Nachhaltigkeit der Bergbauaktivitäten. Die Gesellschaft spaltete sich in Tagebau-Befürworter und Gegner. Diese Spaltung vollzog sich auch innerhalb verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, beispielsweise auch in indigenen Volksgruppen. Während die Befürworter argumentieren, dass der Bergbau Arbeitsplätze, Geld und Wohlstand bringt, erwidern die Gegner, dass dadurch die natürlichen Lebensgrundlagen der Bevölkerung zerstört werden und sich die Armut vergrößert.

Ziel des Bildungsmaterials war es, diese kontroverse Debatte im Spannungsfeld der nachhaltigen Entwicklung zu veranschaulichen und für die Bildungsarbeit im Bereich Nachhaltigkeit und globale Entwicklung nutzbar zu machen.

Im Dezember 2009 und Januar 2010 führten die Autoren Nena Abrea-Berger und Uwe Berger in der Provinz Palawan zahlreiche Interviews mit Politikern, Angestellten von Behörden, Mitarbeitern von Bergbauunternehmen und Umweltorganisationen sowie Mitgliedern der indigenen Gemeinschaft Pala'wan durch. Dazu reisten sie von der Provinzhauptstadt Puerto Princesa City in die 230km entfernte Bergarbeiterstadt Rio Tuba und in das weitere 30km entfernte Dorf Sumbiling am Fuße des Bulanjao-Berglandes.

Die Interviews wurden in Tagalog oder Englisch geführt und anschließend ins Deutsche übersetzt. Sie sind in diesem Heft unkommentiert abgedruckt, um die Objektivität des Bildungsmaterials zu wahren und den Lesern die Möglichkeit einer eigenen Meinungsbildung zu geben. Zusätzlich zu den Aussagen der Interviewpartner enthält das Bildungsmaterial zahlreiche sozioökonomische Daten über die Provinz Palawan sowie Aufgabenblätter für den Unterricht.

Autoren



Nena Abrea-Berger studierte Umwelt und Ressourcenmanagement an der BTU Cottbus sowie Management an der Palawan State University. Seit 2004 lebt sie in Deutschland und arbeitet als freie Bildungsreferentin im Bereich Globales Lernen.



Uwe Berger studierte Landschaftsplanung an der TU Berlin. Seit 2003 arbeitet er als entwicklungspolitischer Bildungsreferent für Carpus e.V. Zahlreiche Projektaufenthalte führten ihn wiederholt in die philippinische Provinz Palawan.

Inhalt

Einleitung, UN-Millenniumsziele, Nachhaltigkeit	1	Carmelito Aquin - ehemaliger Arbeiter (RTN)	17
Nickel - ein wertvoller Rohstoff für Industriegesellschaften ...	2	Diosdado Mirsag - Bergarbeiter (RTN)	18
Palawan - ein Biosphärenreservat im Nickelrausch	3	Teresita Marcial - Schulamt Palawan	19
Noel Callorina - Angestellter der Bergbaufirma RTN	4	Dr. Eduardo Cruz - Gesundheitsamt Palawan	20
Grizelda Mayo - Anda - Umweltorganisation ELAC	6	Datu Abdelwin Sangkula - ELAC Palawan	21
Juan dela Cruz - Umweltbehörde Palawan	8	John F. Pontillas - Biosphärenreservat Palawan	22
Anita Mangigin - Kreisplanungsbehörde Bataraza	9	Statistische Daten	23
Lotie Blando - Finanzamt Palawan	10	Fragen und Aufgaben zu den Texten	24
Talib Abdulkarin - Ortsvorsteher im Dorf Subiling	11	Anleitung Rollenspiel	25
Isabel Corio - Einwohnerin im Dorf Sumbiling	12	Arbeitsblatt „Mein Konsumverhalten“	26
Marilyn Samparan - Sprecherin der Bürgerinitiative	14	Christian Sons - Der Steg gGmbH - Recycling	27
Jeminda Bartolome - Reisbäuerin in Sumbiling	15	Arbeitsblatt „Nachhaltiger Lebensstil“	28
Freddie Cacatian - Ingenieur (CBNC)	16	Hinweise für Projekttag, Literaturhinweise	29

Einleitung

Rohstoffe stehen am Anfang jeder industriellen Produktion. Wenn wir ein Lifestyleprodukt in der Hand halten, wissen wir in den meisten Fällen nicht, welche Rohstoffe darin verbaut wurden und woher diese stammen. Viele moderne Produkte, z.B. Elektrogeräte, bestehen aus verschiedenen Rohstoffen, die chemisch zu ganz neuen Materialien verbunden wurden. In Legierungen werden oft seltene Metalle verwendet, die über hervorragende elektrische Leitfähigkeiten verfügen oder extrem korrosionsbeständig sind.

Ein steigender Lebensstandard geht mit einem steigenden Verbrauch von Rohstoffen einher. In Mitteleuropa verbrauchen wir pro Kopf täglich etwa 40 kg Bodenschätze. Das sind Baurohstoffe wie Sand, Kies und Natursteine, aber auch die unterschiedlichsten Metalle. Etwa ein Drittel des Verbrauchs betrifft Energierohstoffe wie Öl, Gas und Kohle. Der weltweite Verbrauch von Erdöl hat sich von 1950 bis 2007 versiebenfacht auf unglaubliche 3.900 Mio. Tonnen pro Jahr. Und er wird, genau wie der Verbrauch von Metallen, weiter steigen. Wenn der Wohlstand in der Welt weiter wachsen soll, müssen wir in den nächsten 25 Jahren mehr Rohstoffe aus der Erde holen als in der ganzen Menschheitsgeschichte zuvor. Ist das überhaupt möglich?

Die Mehrzahl dieser Rohstoffe stammt nicht aus Deutschland, denn unser Land ist vergleichsweise rohstoffarm. Die meisten metallischen Rohstoffe werden importiert, viele davon aus den ärmsten Ländern der Welt. Welche sozialen und ökologischen Folgen bringt der Rohstoffabbau in diesen Ländern mit sich? Und brauchen wir wirklich alle technischen Geräte, die bei uns zu Hause stehen? Als Verbraucher sind wir verpflichtet, verantwortungsvoll mit Rohstoffen umzugehen, ihren Verbrauch zu reduzieren und sie zu recyceln.

Das vorliegende Bildungsmaterial will am Beispiel des Rohstoffs Nickel über die sozialen und ökologischen Folgen des Bergbaus in den Philippinen aufklären, unser Konsumverhalten vor dem Hintergrund globaler Gerechtigkeit kritisch hinterfragen und Anregungen zu einem nachhaltigen Lebensstil geben. Es möchte Lehrkräften innerhalb und außerhalb der Schule die Gestaltung von Veranstaltungen in der Bildung für nachhaltige Entwicklung erleichtern.

Angaben von www.rohstoff.de - Stand 2010

Die UN-Millenniumsentwicklungsziele

Im September 2000 verabschiedeten die Staats- und Regierungschefs von 189 UNO-Mitgliedsländern die Millenniumserklärung. Diese enthält 8 Ziele zur Verbesserung der weltweiten Lebensbedingungen, insbesondere in Entwicklungsländern. Bis 2015 sollen diese Ziele verwirklicht werden.

- Ziel 1: Halbierung der Zahl der Menschen, die in extremer Armut leben und unter Hunger leiden
- Ziel 2: Grundschulbildung für alle Kinder
- Ziel 3: Gleichstellung der Frauen
- Ziel 4: Halbierung der Kindersterblichkeit
- Ziel 5: Halbierung der Müttersterblichkeit
- Ziel 6: Stopp der Ausbreitung von AIDS und Malaria
- Ziel 7: Halbierung der Zahl der Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser und verbesserte Lebensbedingungen für 100 Mio. Slumbewohner
- Ziel 8: Aufbau einer globalen Entwicklungspartnerschaft zwischen Industrie- und Entwicklungsländern

Nachhaltige Entwicklung

In ihrem 1987 veröffentlichten Bericht „Unsere Gemeinsame Zukunft“ definierte die von der UNO gebildete Weltkommission für Umwelt und Entwicklung den Begriff der Nachhaltigen Entwicklung als „Entwicklung, welche den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“. Dieses Konzept lieferte erstmals eine umfassende politische Strategie, um bislang getrennt behandelte Politikfelder, wie Wirtschaft-, Sozial-, Umwelt- und Entwicklungspolitik, unter der Berücksichtigung zukünftiger Generationen gemeinsam zu behandeln.

Der Sozialökonom Hermann Daly entwickelte dafür eine Grafik, in der er die Grenzen nachhaltiger Entwicklung aufzeigt. Der äußere Kreis stellt das begrenzte Ökosystem unserer Erde dar, das endlich ist und nicht wachsen kann. Von ihm leben wir und aus ihm entnehmen wir unsere Ressourcen. Deshalb befinden sich Gesellschaft und Wirtschaft innerhalb dieses Kreises. Die Grafik zeigt, dass ein unendliches Wirtschafts- oder Bevölkerungswachstum nicht möglich ist, da unsere Erde durch das Ökosystem begrenzt ist.



Grafik 1:
Nachhaltigkeitsebenen nach Hermann Daly, 1999

Nickel - ein wertvoller Rohstoff für Industriegesellschaften

Nickel kommt in der Natur hauptsächlich als Erz vor. Die häufigsten Nickelerze sind Garnierit und Laterit. Des Weiteren wird Nickel aus dem Mineral Pentlandit gewonnen. 1751 gelang es dem Chemiker Axel Frederic Cronstedt erstmals, Nickel in seiner Reinform aus dem Erz zu extrahieren. Wissenschaftler fanden jedoch heraus, dass bereits in der Antike Münzen aus einer Kupfer-Nickel-Legierung existierten. Vermutlich war Nickel als natürliche Verunreinigung des Kupfererzes in die Münzen gelangt. Nickel ist ein silbrig-weißes Metall mit magnetischen Eigenschaften, das sich leicht formen und polieren lässt. Es eignet sich daher hervorragend für die Münzproduktion, wo es noch heute eingesetzt wird.

Die größten Nickelerzlagerstätten befinden sich in Australien, Kuba, Kanada, Indonesien, Südafrika und Russland. Abgebaut wird das Nickelerz überwiegend in Russland, Kanada, Indonesien, Australien, Neukaledonien und den Philippinen. Diese Länder betreiben zusammengerechnet rund 68% der weltweiten Nickelförderung. Das Erz wird hauptsächlich im Tagebauverfahren abgebaut. Der Nickelanteil im Erz liegt in der Regel zwischen 1% und 3%. Um das Nickel aus dem Erz zu extrahieren, muss dieses zunächst geschmolzen werden. Die Trennung der verschiedenen im Erz enthaltenen Metalle wie Eisen, Kupfer und Nickel wird durch Zugabe von Schwefel erreicht. Dabei bilden sich Eisen-, Kupfer- und Nickelsulfide, die sich voneinander trennen lassen. Aus dem Rohnickel, das noch immer Verunreinigungen z.B. von Kobalt enthält, wird mit Hilfe eines elektro-

lytischen Verfahrens reines Nickel gewonnen. Dieser Produktionsprozess benötigt große Mengen Energie und verursacht giftige Abfallprodukte, wie schwefelhaltige Schlacken und gefährliche Säuren. Die größten Erzaufbereitungsanlagen, in denen aus Erz Nickel gewonnen wird, befinden sich in Russland, China, Kanada, Japan und Australien.

Nickel wird fast ausschließlich als Legierung mit anderen Metallen verwendet. Der überwiegende Anteil des gewonnenen Nickels, mehr als 60% der weltweiten Produktion, wird für die Herstellung von rostfreiem Stahl bzw. Edelstahl verwendet. Je nach Sorte werden dem Stahl zwischen 8% und 12% Nickel beigemischt. Dadurch wird der Stahl nicht nur korrosionsbeständiger, sondern auch leichter formbar, so dass sich komplizierte, dünnwandige Formen herstellen lassen, wie z.B. Spülbecken, Brillenfassungen oder Autokarosserien. Weiterhin wird Nickel in Legierungen mit anderen Metallen genutzt (Buntmetalle) und findet vor allem in der Raumfahrt sowie in der Gasturbinenproduktion Verwendung. Im medizinischen Bereich findet sich Nickel insbesondere in Operationsbestecken, die einer häufigen Berührung mit Säuren und Basen standhalten müssen. Auch in vielen Alltagsgegenständen findet sich Nickel, so z.B. in Magneten, in Gitarrenseiten und in Münzen. Beispielsweise bestehen die 1-Euro und 2-Euro-Münzen zu 25% aus Nickel. Aufgrund seiner hervorragenden elektrischen Eigenschaften wird Nickel außerdem in Batterien und Akkus sowie in Kondensatoren für Computer eingesetzt.

Weltweite Nickelproduktion

Tabelle 1

Angaben in Tonnen (2008)

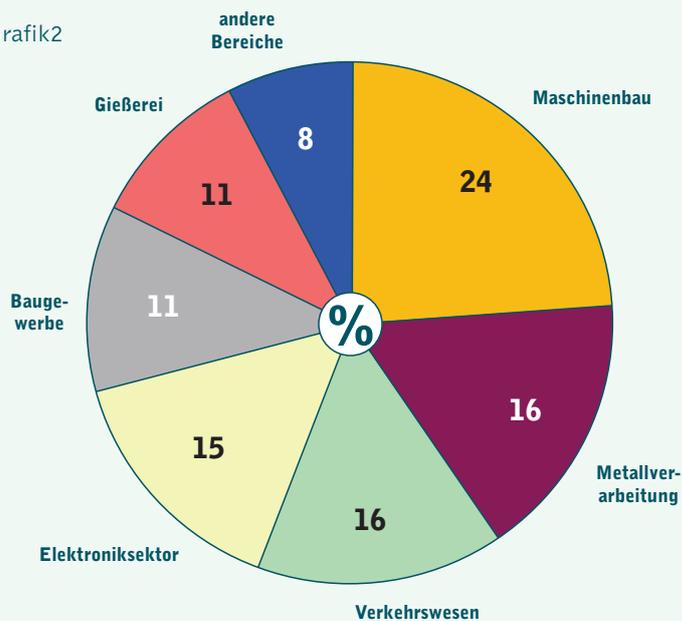
Land	Nickelvorräte	Förderung	Verhüttung
Russland	9.200.000	276.000	256.500
Kanada	15.000.000	260.000	167.735
Australien	29.000.000	200.000	108.000
Indonesien	13.000.000	193.000	17.566
Neukaledonien	15.000.000	103.000	37.467
Philippinen	5.200.000	83.900	k.A.
Kolumbien	2.700.000	76.400	41.638
China	7.600.000	68.400	200.300
Kuba	23.000.000	67.300	35.600
Brasilien	8.300.000	58.500	36.000
Botsuana	920.000	38.000	k.A.
Südafrika	12.000.000	31.700	31.700
Dom-Rep	1.000.000	31.300	18.782
Griechenland	900.000	18.600	16.640
Venezuela	630.000	13.000	11.900
Ukraine	100.000	8.000	24.700
Finnland	80.000	4.000	51.963
Norwegen	25.000	377	88.700
Japan	--	--	156.500
Großbritannien	--	--	38.700
Andere Länder	6.345.000	38.523	40.612
Welt	150.000.000	1.570.000	1.381.000

-- keine Vorkommen/Förderung k.A. keine Angaben

Quellen: U.S. Geological Survey, British Geological Survey: World Mineral Production 2004- 2008

Verwendung von Nickel

Grafik2



Quelle: Nickel Institut www.nickelinstitute.org

Palawan - ein Biosphärenreservat im Nickelrausch

Palawan ist eine von insgesamt 80 philippinischen Provinzen. Sie befindet sich im Südwesten der Philippinen und umfasst 1.707 Inseln. Die größte davon ist die Hauptinsel Palawan mit der Provinzhauptstadt Puerto Princesa City. In der Provinz leben rund eine Million Einwohner. Palawan beherbergt die letzten intakten Bergregenwälder der Philippinen. Diese sind nicht nur Lebensraum von zahlreichen seltenen und endemischen Tier- und Pflanzenarten, sondern auch von vier indigenen Volksgruppen: den Pala'wan, Tagbanua, Batak und Tau't Batu.

Noch etwa 46% der Provinz sind mit Wald bedeckt. 1990 wurde die Insel Palawan von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt. Im Human Development Report 2009 wird Palawan als eine der 20 ärmsten philippinischen Provinz aufgelistet. 37% der Haushalte haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und 52% der Haushalte haben keinen Stromanschluss.

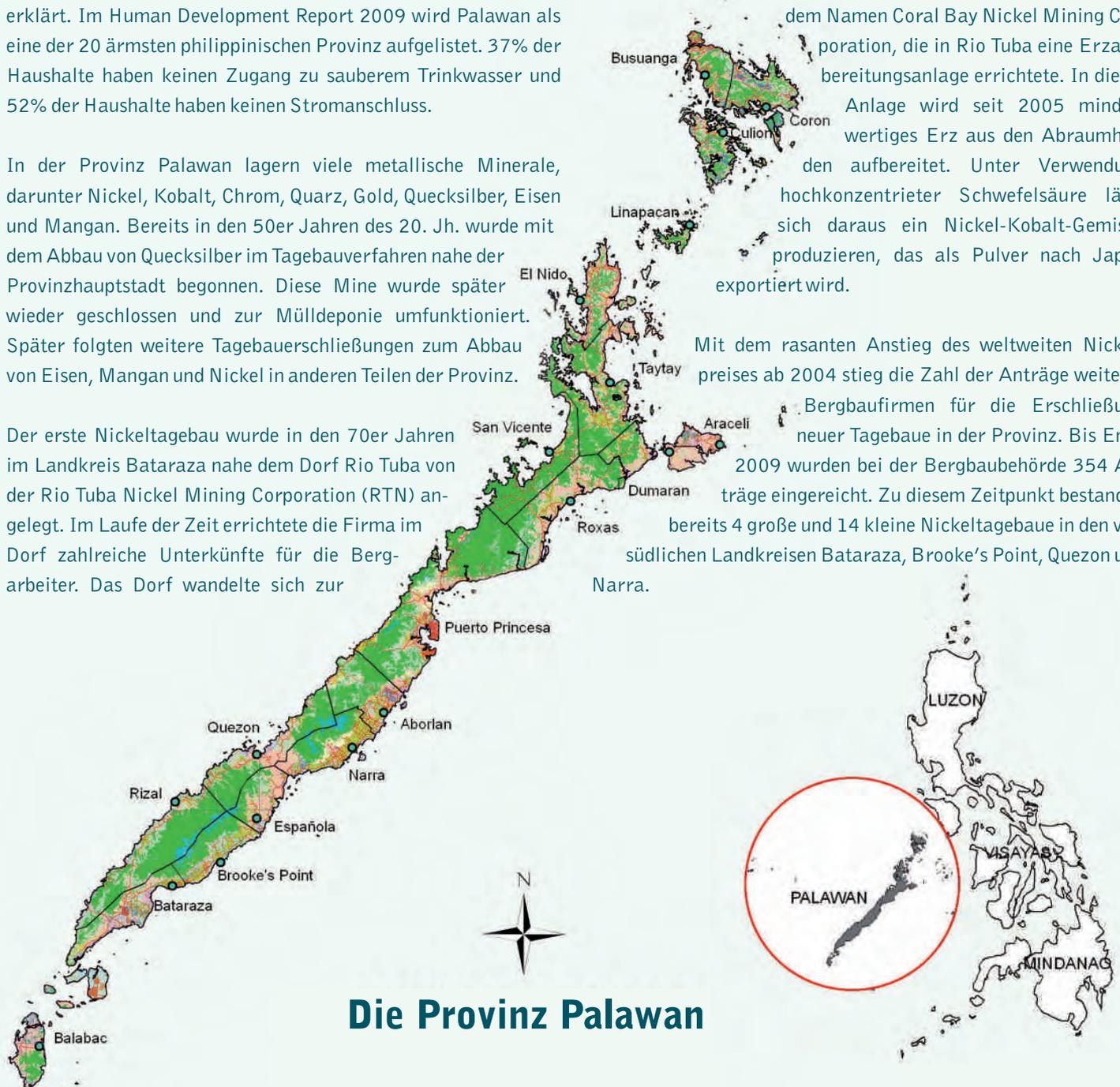
In der Provinz Palawan lagern viele metallische Minerale, darunter Nickel, Kobalt, Chrom, Quarz, Gold, Quecksilber, Eisen und Mangan. Bereits in den 50er Jahren des 20. Jh. wurde mit dem Abbau von Quecksilber im Tagebauverfahren nahe der Provinzhauptstadt begonnen. Diese Mine wurde später wieder geschlossen und zur Mülldeponie umfunktioniert. Später folgten weitere Tagebauerschließungen zum Abbau von Eisen, Mangan und Nickel in anderen Teilen der Provinz.

Der erste Nickeltagebau wurde in den 70er Jahren im Landkreis Bataraza nahe dem Dorf Rio Tuba von der Rio Tuba Nickel Mining Corporation (RTN) angelegt. Im Laufe der Zeit errichtete die Firma im Dorf zahlreiche Unterkünfte für die Bergarbeiter. Das Dorf wandelte sich zur

Bergarbeiterstadt, die eine große Zahl Arbeitssuchender anzog. Das unkontrollierte Bevölkerungswachstum und der Anstieg der Kriminalität führten dazu, dass die Bergarbeitersiedlung von der Firma umzäunt wurde und von firmeneigenem Wachpersonal bewacht wird. Nur die Firmenmitarbeiter der RTN haben Zutritt zu diesem Teil der Stadt.

Im Laufe von mehr als 30 Jahren Tagebaubetrieb in Rio Tuba hatte die Firma RTN große Abraumhalden mit minderwertigem Gesteinsmaterial angehäuft, das so geringe Mengen Nickel enthielt, dass es sich nicht für den Export nach Japan eignete. Mit Hilfe japanischer Investoren gründete RTN eine Tochterfirma mit dem Namen Coral Bay Nickel Mining Corporation, die in Rio Tuba eine Erzaufbereitungsanlage errichtete. In dieser Anlage wird seit 2005 minderwertiges Erz aus den Abraumhalden aufbereitet. Unter Verwendung hochkonzentrierter Schwefelsäure lässt sich daraus ein Nickel-Kobalt-Gemisch produzieren, das als Pulver nach Japan exportiert wird.

Mit dem rasanten Anstieg des weltweiten Nickelpreises ab 2004 stieg die Zahl der Anträge weiterer Bergbaufirmen für die Erschließung neuer Tagebaue in der Provinz. Bis Ende 2009 wurden bei der Bergbaubehörde 354 Anträge eingereicht. Zu diesem Zeitpunkt bestanden bereits 4 große und 14 kleine Nickeltagebaue in den vier südlichen Landkreisen Bataraza, Brooke's Point, Quezon und Narra.



Die Provinz Palawan



Noel Callorina
Leiter der Personalabteilung der
Rio Tuba Nickel Mining
Corporation

„Unsere Bergbaufirma ist der größte und wichtigste Arbeitgeber Palawans.“

Wir tragen damit entscheidend zur Entwicklung der Region bei.“

Unsere Firma Rio Tuba Nickel Mining Corporation (RTN) wurde 1969 gegründet. Vorher hatte es im Dorf Rio Tuba ab 1965 erste Erkundungsbohrungen gegeben, bei denen Nickelerz gefunden wurde. 1975 legte man den ersten Tagebau an und 1977 erfolgte dann die erste Lieferung von Nickelerz nach Japan. Unsere Firma RTN gehört zur Nickel Asia Corporation, einem philippinischen Nickelkonzern mit sechs Tagebaustandorten in verschiedenen Provinzen unseres Landes.

Das Erz, das wir fördern, enthält etwa 1,38% Nickel. Wir verkaufen es nach Japan und nach China. Das Erz mit der höchsten Nickelkonzentration geht nach Japan, das mit einer mittleren Konzentration verkaufen wir nach China und das mit der geringsten Konzentration wird hier in Rio Tuba in der Nickelaufbereitungsanlage Coral Bay zu einer Sulfidmischung mit 57% Nickel- und 4% Kobaltanteil verarbeitet, das wir dann auch nach Japan exportieren.

Wir beschäftigen hier 457 fest angestellte Mitarbeiter, 138 Gelegenheitsarbeiter und 99 Saisonkräfte. Die Gelegenheitsarbeiter werden auf Tagesbasis beschäftigt. Sie erhalten ihren Lohn pro Tag. Die Saisonarbeiter brauchen wir nur in der Trockenzeit, also von Dezember bis Mai. In der Regenzeit benötigen wir sie nicht. Denn das Erz muss in der Sonne trocknen, bevor wir es verschiffen können. Das geht in der Regenzeit nicht. Deshalb drosseln wir unsere Förderung von Juni bis November oder stellen sie teilweise ganz ein.

Unsere Firmengrundsätze besagen, dass wir freie Stellen zuerst mit Angehörigen unserer Beschäftigten besetzen, sofern sie für die Stelle qualifiziert sind. Wenn wir hier in Rio Tuba niemanden finden, dann suchen wir in den umliegenden Dörfern nach Arbeitskräften. Wenn wir dort auch niemanden finden, dann schreiben wir die Stelle in der Provinz Palawan aus und erst danach suchen wir landesweit. Ich schätze, dass etwa 80% unserer Mitarbeiter aus dem Landkreis Bataraza stammen. Nur die technisch anspruchsvollen Positionen sind mit Arbeitern besetzt, die nicht aus der Provinz stammen. Unsere Firma ist der größte Arbeitgeber in der Region. Wir tragen damit entscheidend zur Entwicklung der Region bei.

Für die Aufzucht von kleinen Baumsetzlingen nehmen wir die Mitarbeit der indigenen Bevölkerung in Anspruch. Wir verteilen unter den Familien kleine Plastikbeutel. Die Familien füllen diese mit Erde und stecken Samen von Bäumen aus dem Wald hinein. Dann kaufen wir die gefüllten Beutel für 5 Pesos (8 Cent) zurück. Für die Ureinwohner ist das eine Menge Geld und sie müssen nicht erst auf unser Firmengelände kommen, sondern können zu Hause arbeiten. Im Moment arbeiten wir mit 15 indigenen Familien zusammen.

Auch unter den einfachen Arbeitern in der Firma sind viele Mitglieder der indigenen Bevölkerung beschäftigt. Ich denke sogar fast 90%. Sie können nur einfache Arbeiten verrichten, weil viele von ihnen nicht lesen und schreiben können. Durch die Arbeit bei uns verbessern sich ihre Lebensbedingungen.

All unsere Mitarbeiter erhalten spezielle Vergünstigungen. Wir haben zum Beispiel ein eigenes Krankenhaus, dessen Ausstattung besser als das öffentliche Krankenhaus des Landkreises ist. Wir haben ein komplettes Ärzteteam hier: drei Allgemeinärzte, einen Chirurgen, Zahnarzt, Frauenarzt, Kinderarzt und einen Arzt für Inneres. Außerdem haben wir ein modernes Röntgengerät. Das Krankenhaus ist auch für Nicht-Mitarbeiter zugänglich. Die indigene Bevölkerung aus den 11 vom Tagebau betroffenen Dörfern erhält bei uns eine kostenlose Behandlung. Letztes Jahr (2009) haben wir an alle 11 Dörfer jeweils einen Jeep geliefert, mit dem die Patienten ins Krankenhaus gefahren werden können. Das ist Teil unseres sozialen Entwicklungsprogramms, das wir freiwillig für die Region durchführen.



Nickeltagebau in Palawan

Unsere Firma zahlt viele Steuern, von denen der Landkreis Bataraza enorm profitiert. Zwischen 2004 und 2008 haben wir im Durchschnitt jährlich rund 469 Mio. Pesos Steuern gezahlt (7,8 Millionen Euro), davon 461 Mio. an die Regierung in Manila und 8 Mio. an die Verwaltung des Landkreises Bataraza.

Zusätzlich fließt 1% unseres Gewinns in ein soziales Entwicklungsprogramm für die 11 vom Tagebau betroffenen Dörfer, in denen 24 indigene Gemeinschaften leben. Damit setzen wir verschiedene Projekte um. Für den 5-Jahreszeitraum von 2008-2012 haben wir ein Gesamtbudget von 289 Mio. Pesos (4,8 Mio. Euro). Das sind 57,8 Mio. Pesos pro Jahr (960.000 Euro). Davon haben wir zum Beispiel 190 Wasserbüffel und Hühner unter der Bevölkerung verteilt. Außerdem wollen wir in den nächsten 10 Jahren jeweils 100 Häuser für die indigene Bevölkerung bauen. Und wir haben ein Stipendienprogramm für Studenten eingerichtet. Im Moment unterstützen wir 77 Studenten, die aufs College gehen. Außerdem versorgen wir die Stadt Bataraza mit Strom und Wasser.

Unserer Firma gehören hier in Rio Tuba etwa 5.000 Hektar Land. Für 990 Hektar haben wir eine Abbaugenehmigung. Aber in den letzten 30 Jahren haben wir nur auf etwa 300 Hektar gearbeitet. Davon haben wir bereits 230 Hektar renaturiert. Die restliche Fläche benötigen wir weiterhin als Trocken- und Lagerplatz für das Erz und für die Abwasserabsetzbecken. Unser Erz holen wir aus etwa 20 bis 30 Meter Tiefe. Nachdem der Tagebau erschöpft ist, modellieren wir die Geländeform neu und bringen 30 cm Mutterboden auf. Dann pflanzen wir Bäume im



Abstand von 5 mal 5 Metern. Das ist zwar sehr teuer, aber laut Gesetz müssen wir renaturieren. Außerdem wollen wir den Bergbaugegnern beweisen, dass nach dem Tagebau hier wieder etwas wachsen kann.

Diese Bergbaugegner sind unser größtes Problem. Sie interessieren sich immer nur für die negativen Seiten des Bergbaus. Und wenn sie etwas Kritisches finden, dann übertreiben sie gleich. In den Medien blähen sie kleine Umweltprobleme auf, um schlechte Stimmung unter der Bevölkerung zu verbreiten. Laut Bergbaugesetz benötigen wir für das Betreiben eines Tagebaus die Zustimmung der lokalen Bevölkerung. Wenn sich die Bevölkerung mehrheitlich gegen den Tagebau ausspricht, erhalten wir keine weitere Betriebsgenehmigung. Das ist die Strategie unserer Gegner. Sie wollen verhindern, dass wir unsere Tätigkeit hier weiter ausdehnen. Doch mal angenommen, wir würden schließen. Wie viele Menschen wären dann plötzlich ohne Arbeit?



Transport von Nickelerz zum Hafen von Rio Tuba



„Wir brauchen keine Tagebaue in Palawan, denn unsere Provinz profitiert nicht vom Bergbau.“

Das Geld fließt in die Taschen der Politiker.“

Grizelda Mayo-Anda
Rechtsanwältin und
Leiterin der Umweltorganisation
ELAC

Im Süden unserer Provinz Palawan gibt es vier Landkreise, in denen Nickel abgebaut wird: Narra, Quezon, Brooke's Point und Bataraza. In Narra gibt es gleich fünf kleinere Tagebaue, die aber zum Glück 2009 alle geschlossen wurden. In Quezon arbeitet eine große Bergbaufirma mit dem Namen Berong Nickel Corporation. In Brooke's Point haben wir mit Macro-Asia Corporation und Iplan Nickel Mining Corporation zwei große Bergbaufirmen. Und in Bataraza gibt es ebenfalls eine große Firma, die Rio Tuba Nickel Mining Corporation.

Im letzten Jahr (2009) gab es in der Provinz noch 9 weitere kleine Bergbaufirmen. Ihre zweijährigen Abbaugenehmigungen sind aber abgelaufen. Sie haben jetzt Anträge auf die Anlage von Großtagebaufeldern gestellt. Dafür könnten sie Abbaurechte von bis zu 25 Jahren erhalten. Aber bis jetzt ist noch nichts entschieden.

Das Nickelerz, das in Palawan gefördert wird, geht überwiegend nach Japan, China und Australien. Bei uns verbleiben nur die Rückstände, Halden und verseuchte Abwasserbecken. Die Weiterverarbeitung des Erzes findet nicht in den Philippinen statt, sondern in Ländern mit besseren industriellen Möglichkeiten. Aus Nickel werden Batterien hergestellt, Elektrogeräte, Stahl oder auch Autos. Unser Land kauft diese Produkte dann aus dem Ausland ein, das heißt, das Nickel kommt zu uns zurück, aber in veredelter Form und viel teurer.

Unsere Politiker denken immer noch, dass der Bergbau gut für unsere Provinz wäre, weil dadurch Arbeitsplätze entstehen. Aber es profitieren nur wenige davon und die sind noch nicht einmal von hier. Wir haben festgestellt, dass die Bergbaufirmen sowohl

Palawēños als auch Arbeiter aus anderen Provinzen beschäftigen. In den besser bezahlten Positionen sind es aber überwiegend Angestellte, die nicht aus Palawan stammen, denn in unserer Provinz werden keine Ingenieure ausgebildet. Im Bergbau braucht man aber technisch gut ausgebildete Leute, auch zum Bedienen der großen Fahrzeuge. Unsere Fischer hier auf der Insel sind dafür nicht qualifiziert. Die Einheimischen werden daher nur für einfache Arbeiten, die schmutzigen Arbeiten angestellt, zum Beispiel für das Laden des Erzes oder zum Aussortieren von Gestein. Überwiegend sind das Kurzzeitjobs für 3 bis 6 Monate. Davon kann man seiner Familie keine Zukunft sichern. In den höheren Positionen verdienen die Angestellten jedoch gut. Aber bei den Hilfsarbeitern gibt es immer Probleme. Es gab schon Arbeiter, die uns gesagt haben, dass sie mehrere Monate auf ihren Lohn warten mussten.

Probleme gibt es auch mit der Missachtung der Rechte der indigenen Völker. Wenn eine Bergbaufirma einen Tagebau in einem Gebiet anlegen möchte, das von indigenen Völkern bewohnt ist, dann braucht die Firma zunächst das Einverständnis des indigenen Volkes und sie muss 1% ihres Gewinns an die indigene Gemeinschaft als eine Art Nutzungsgebühr zahlen. So steht es im Bergbaugesetz von 1995.

Einige der Vertreter indigener Gruppen glauben, dass sie mit den Nutzungsgebühren ihre Lebensbedingungen verbessern könnten. Inzwischen haben sie aber gemerkt, dass der Bergbau ihre Lebensgrundlage zerstört. Denn sie leben ja vom Wald und der wird für den Tagebau abgeholzt. Deswegen wollen viele die Tagebaue auch nicht.

Um die Abbaugenehmigungen zu erhalten, zahlen die Firmen zum Teil Schmiergelder an einige Vertreter der indigenen Völker oder sie machen ihnen Geschenke wie z.B. ein Handy oder ein Motorrad. Die Begünstigten sollen dann die anderen Dorfbewohner dazu überreden, dem Tagebau zuzustimmen. Im Grunde ist das gegen das Gesetz. Denn dort steht, dass die Entscheidung der indigenen Völker frei und selbstbestimmt erfolgen muss. Die indigenen Völker hier sind aber sehr friedliebend. Sie wollen keinen Ärger, keine Konfrontation. Deswegen akzeptieren sie diese Vorgehensweise. Es gibt nur sehr wenige, die sich dagegen wehren und Widerstand mobilisieren. Sie sind in der Minderheit. Die indigene Gemeinschaft ist durch den Bergbau in zwei Lager gespalten worden.

Teilbereich des Nickeltagebaus in Rio Tuba am Fuße des Bulanjao-Berglandes

Ein Beispiel aus Quezon zeigt, wie die Geldzahlungen die traditionelle Kultur der indigenen Völker zerstören. Die indigene Gemeinschaft in Quezon erhielt von der Firma Berong 11,4 Mio. Pesos (200.000 Euro) an Nutzungsgebühren für das Betreiben eines Nickeltagebaus. Davon sollte eigentlich ein Kulturzentrum für die indigene Gemeinschaft errichtet werden, das gleichzeitig als Schule dienen sollte. Aber das Geld wurde von einigen Vertretern der Gemeinschaft veruntreut. Sie schlossen Verträge mit privaten Lieferanten über den Kauf von Saatgut ab, dessen Preis dreimal höher lag als normal. Wer sich den Gewinn letztlich eingesteckt hat, konnte noch nicht herausgefunden werden. Jedenfalls reicht das verbliebene Geld jetzt nicht mehr, um das Kulturzentrum zu bauen.

In anderen Landkreisen zahlen die Bergbaufirmen diese Nutzungsgebühren gar nicht an die indigenen Gemeinden. Sie argumentieren, dass ihre sozialen Projekte ein Ersatz für die Nutzungsgebühren seien. Wenn sie also ein Schulgebäude errichten, dann verrechnen sie die Bausumme mit den Nutzungsgebühren. Aber laut Gesetz sollte die Nutzungsgebühr direkt an die indigene Gemeinschaft ausgezahlt werden und die sollte dann selbstbestimmt darüber entscheiden können, was mit dem Geld passiert. Die Firmen dürfen ihnen eigentlich nicht vorschreiben, wofür das Geld verwendet wird. Diese Praxis ist unzulässig.

Ein weiteres Problem sind die Steuern. Die Bergbaufirmen müssen Verbrauchssteuern, Gewerbesteuern, Grundsteuern und Einkommenssteuern zahlen. Die Verbrauchs- und Gewerbesteuer zahlen sie an die Regierung in Manila. Die Provinz und der Landkreis erhalten dann von der Regierung ihren Anteil. Aber im Fall von Bataraza hat es 5 Jahre gedauert bis die Regierung die Zuweisungen an die lokale Verwaltung überwiesen hat. Und die meisten Firmen suchen ständig nach Steuererleichterungen. Die Stadt Rio Tuba zum Beispiel wurde zur Freihandelszone erklärt und die Rio Tuba Nickel Mining Corporation kann dadurch jetzt bestimmte Steuerbefreiungen in Anspruch nehmen. Was kommt also letztlich bei den Menschen an?

Doch das größte Problem mit dem Bergbau ist nicht das Geld, sondern die Zerstörung der Umwelt. Tausende Hektar Wald wurden bereits abgeholzt, um an das Erz zu gelangen, leider ganz legal. Denn die Firmen haben dafür die Genehmigung der Regierung. Allerdings halten sich nicht alle Firmen an die Umweltauflagen. Sie forsten nicht wieder auf. Oftmals sagen sie uns, dass die Setzlinge aufgrund von zu wenig Regen wieder eingegangen wären. Aber in Wahrheit haben sie gar nichts angepflanzt, denn das ist ihnen zu teuer.

Zum Glück hat es in der Bevölkerung in den letzten 10 Jahren einen Bewusstseinswandel gegeben. Wir haben jetzt in der Provinz eine intensive öffentliche Debatte darüber, ob wir weiterhin Tagebaue erlauben sollen oder nicht. Immer mehr Menschen denken über die Umweltfolgen nach. Und die Zahl der Bergbauegegner steigt. Ein Grund dafür ist auch, dass es in den ganzen Philippinen nicht eine einzige Region gibt, wo der Bergbau wirksam dazu beigetragen hat, die Armut zu überwinden.

Auch unsere Provinz profitiert nicht vom Bergbau. Fortschritte können nur in den Politikerfamilien beobachtet werden. Sie erhalten von den Bergbaufirmen beispielsweise Autos. Eigentlich sind die für den Dienstgebrauch bestimmt, aber unsere Politiker nutzen sie privat. Die einfachen Bürger jedoch, die Fischer oder die indigenen Völker haben nichts vom Bergbau. Im Gegenteil. Die Menschen, die nah am Tagebau leben, leiden an Atemwegs- oder Hautkrankheiten. Ihre Armut macht sie wehrlos. Den wirklichen Gewinn daraus ziehen die Unternehmen und die ausländischen Investoren.

Wir haben in Palawan die letzten Regenwälder der Philippinen. Und fast 100% der Mineralien liegen in der bewaldeten Zone, die zur Kernzone unseres Biosphärenreservates gehört. Wenn diese Mineralien weiterhin abgebaut werden sollen, dann muss der Wald unausweichlich vernichtet werden. Unsere Politiker sprechen immer vom verantwortungsvollen Bergbau oder vom nachhaltigen Bergbau. Aber wie kann der Bergbau nachhaltig sein, wenn der Wald dabei stirbt? Wenn man mich fragt, dann reicht es. Wir brauchen keine neuen Tagebaue mehr in Palawan.



Für die Tagebauerweiterung gerodeter Regenwald nahe dem Dorf Sumbiling



Talib Abdulkarin
Ortsvorsteher des
Dorfes Sumbiling

„Der Bergbau ist für
uns eine große Hilfe.“

In unserem Dorf
haben wir keine
Probleme damit.“

Unser Dorf Sumbiling gehört zum Landkreis Bataraza. Im Dorf leben 760 Familien, 40% gehören der indigenen Volksgruppe Pala'wan an, 30% sind Christen und ebenfalls 30% sind Muslime. Im Nachbarort Rio Tuba fördert die Rio Tuba Nickel Mining Corporation bereits seit den 70er Jahren Nickel. Der Tagebau wurde inzwischen auch auf unser Dorf ausgeweitet.

Seit 2004 erhalten wir von der Bergbaufirma Gelder für Entwicklungsprojekte in unserem Ort. Für den Zeitraum von 2008 bis 2012 erhalten wir insgesamt 12,7 Mio. Pesos (211.000 Euro). Unsere Dorfverwaltung plant damit verschiedene Projekte. Mehr als 5 Mio. Pesos werden wir in die Schule investieren. Wir werden eine Sporthalle bauen, zwei Klassen-räume für die Grundschule und eine Bühne. Außerdem werden wir 6 Hektar Land kaufen und zwischen 130 Familien aufteilen, die darauf Landwirtschaft betreiben können.

Bis jetzt haben wir noch keinen Strom im Ort. Wir wollen aber auch einen Stromgenerator kaufen und einen Wassertank installieren. Da der Nickelpreis jedoch gefallen ist, haben wir von der Firma weniger Geld erhalten, sodass wir diese Projekte noch nicht anfangen konnten. Die Firma hat uns für die Gemeindeverwaltung drei neue Fahrzeuge bereitgestellt, einen Kleinbus, einen Jeep und ein Motorrad. Diese können wir benutzen, um z.B. Dorfbewohner ins Krankenhaus nach Rio Tuba zu fahren. Das Benzin müssen wir selber bezahlen.



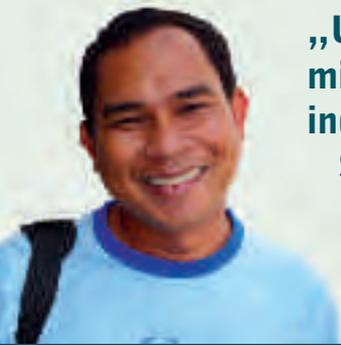
Nickeltagebau Rio Tuba (Quelle: RTN, verändert)

Viele aus unserem Ort arbeiten in der Bergbaufirma. Sie verdienen besser als in anderen Branchen. Der Tagesverdienst für einen Arbeiter liegt hier im Ort bei 100 Pesos (1,65 Euro). In der Bergbaufirma verdienen die Arbeiter am Tag 300 Pesos (5 Euro). Die Bergbaufirma gibt außerdem Stipendien für die Kinder, die auf eine weiterbildende Schule gehen wollen. Im Moment haben wir hier 7 Schüler mit einem High School Stipendium (Oberschule) und 25 Schüler mit einem College Stipendium (Gymnasium).

Mit dem Bergbau gibt es überhaupt keine Probleme in unserem Ort. Der Bergbau ist für uns eine große Hilfe. Wenn wir unser Dorf mit den Orten vergleichen, in denen es keinen Bergbau gibt, können wir feststellen, dass wir weitaus bessere Lebensbedingungen haben.



Wohnhäuser im Dorf Sumbiling



Datu Abdelwin Sangkula
Projektleiter der
Umweltorganisation ELAC

„Unsere Politiker missachteten das Recht der indigenen Bevölkerung auf Selbstbestimmung über das Land ihrer Ahnen.“

Ich arbeite seit mehr als 10 Jahren in der Umweltorganisation Environmental Legal Assistance Center (ELAC). Dabei widme ich mich auch Menschenrechtsfragen im Zusammenhang mit dem Bergbau. Momentan leite ich ein Projekt, in dem ELAC die indigene Bevölkerung in den Dörfern Sumbiling und Taratak bei der rechtlichen Durchsetzung ihres Eigentumsanspruchs auf das Land ihrer Vorfahren unterstützt. Die indigene Volksgruppe Pala'wan ist rechtmäßiger Besitzer des Landes auf dem sie lebt und auf dem schon ihre Vorfahren gelebt haben. Aber sie verfügen über keine offizielle Besitzurkunde. Diese wollen sie jetzt beantragen, um ihr Land und ihr Trinkwasserquellgebiet vor der Zerstörung durch die Bergbaufirmen zu schützen.

Das Gesetz über die Rechte der indigenen Völker in den Philippinen (IPRA) bietet den Ureinwohnern die Möglichkeit zur Beantragung dieser Besitzurkunde. Sie wird „Certificate of Ancestral Domain Title“ (CADT) genannt. Diese Besitzurkunde ist ein rechtliches Instrument, mit dem der Staat das Besitzrecht der Ureinwohner an dem Land anerkennt, auf dem schon mehrere Generationen der Vorfahren des indigenen Volkes gelebt haben. Die Ureinwohner können auf diese Weise verhindern, dass jemand anderes ihr Land kauft und sie vertrieben werden.

Leider verstehen die meisten Politiker in den Philippinen das Konzept des CADT nicht. Sie glauben, sie könnten den Ureinwohnern das Besitzrecht verweigern, indem sie ihnen keine Besitzurkunde ausstellen. Wenn wir uns aber anschauen, seit wann die indigenen Völker auf diesem Land leben, dann wird klar, dass sie bereits vor uns hier gelebt haben, schon lange bevor es

hier eine Provinzverwaltung gab. Sie brauchen also im eigentlichen Sinne gar keine Urkunde, denn im Grunde genommen gehört ihnen das Land schon immer. Heutzutage gilt aber nur derjenige als rechtmäßiger Besitzer des Landes, der im Grundbuch eingetragen ist. Dafür brauchen die Ureinwohner diese Besitzurkunde. Es ist ihr Recht diese schnell und unkompliziert zu erhalten. Doch einige Politiker sträuben sich dagegen. Sie würden das Land lieber in die Hände von Bergbaufirmen geben.

In den Dörfern Taratak und Sumbiling leben rund 500 Familien des indigenen Volkes Pala'wan. Sie würden von der Ausstellung einer Besitzurkunde profitieren, denn der rechtmäßige Besitz ihres Landes würde ihnen die Kontrolle über die Ressourcen des Waldes und des Flusses zurückgeben. Damit könnten sie ihre Ernährung sichern und sie könnten das Land bearbeiten und ihre Lebensverhältnisse verbessern. Die Besitzurkunde wäre für sie eine Art Waffe gegen die Bergbaufirmen. Denn diesen könnten sie den Zugang zu ihrem Siedlungsgebiet verwehren und den Bergbau damit stoppen.

ELAC leistet den indigenen Völkern rechtlichen Beistand, denn wir beschäftigen Rechtsanwälte, die für die Ureinwohner kostenlos arbeiten. Wir schreiben auch Petitionen für die Ureinwohner, führen Informationsveranstaltungen durch, in denen wir die Bevölkerung über ihre gesetzlichen Rechte aufklären und wir unterstützen die indigene Gemeinschaft bei der Vermessung ihres Gebietes sowie bei der Anfertigung der Antragsunterlagen für die Besitzurkunde.

Unsere Arbeit können wir aber nur mit der finanziellen Hilfe von Unterstützern durchführen. Wir haben viele Partner im Ausland, die uns helfen, unsere Projekte zu finanzieren. Wir bitten sie sowohl um Spenden als auch um die Ausübung von politischem Druck auf unsere philippinischen Politiker. Denn wenn ausländische Organisationen Briefe an unsere Politiker schreiben, kümmern die sich eher um die Probleme der indigenen Bevölkerung, als wenn diese selbst darum bittet. Wir haben in den Philippinen viele gute Gesetze. Aber wir müssen unsere Politiker dazu bringen, dass sie diese auch wirklich umsetzen und einhalten.



Seminar zur Aufklärung über die Rechte der indigenen Bevölkerung im Dorf Sumbiling

Die großen Firmen, die Langzeitgenehmigungen erhalten haben, führen fast alle Renaturierungsmaßnahmen durch. In Rio Tuba zum Beispiel macht die Bergbaufirma Aufforstungsversuche. Die Bäume sehen meines Erachtens zwar nicht sonderlich gesund aus, aber zumindest versuchen sie es. Es ist ja klar, dass man die Landschaft nicht wieder so hinbekommt, wie sie vor dem Tagebau mal war. Wichtig ist nur, dass die Waldfläche in der Provinz erhalten bleibt.

Ich denke, der Bergbau an sich ist nichts Schlechtes. Er kann unserer Provinz zu mehr Wohlstand verhelfen. Wenn wir es nüchtern betrachten, dann müssen wir feststellen, dass es weltweit eine Nachfrage nach Nickel gibt und hier bei uns lagern die Ressourcen. Warum also sollten wir das Nickelerz nicht fördern?

Die Frage ist nur, wie können alle davon profitieren, Menschen und Umwelt? Ich glaube, ganz entscheidend dafür ist eine gute Regierungsführung und damit haben wir hier noch Probleme. Viele Politiker denken zuerst an ihren eigenen Vorteil und nicht an die Bevölkerung. Eine Untersuchung der Provinzplanungsbehörde hat gezeigt, dass der Landkreis Bataraza noch immer zu den ärmsten Landkreisen Palawans zählt, obwohl dort seit 30 Jahren Nickel abgebaut wird. Viele Dörfer haben bis heute keine Strom- und Wasserversorgung. Doch können wir dafür die Bergbaufirma verantwortlich machen? Die Firma zahlt ihre Steuern an den Staat und die Frage ist, was macht die Regierung mit dem Geld? Wofür geben die Politiker das Geld aus? Eine gute Regierungsführung ist die Voraussetzung für Entwicklung.

Statistische Daten

Tabelle 2: Sozioökonomische Daten

	Landkreis Bataraza	Provinz Palawan	Philippinen
Einwohner in 1.000	53,5	955,7	92.200
Haushalte mit...			
...Zugang zu sauberem Trinkwasser	43,8%	62,7%	79,4%
...Zugang zu hygienischen Sanitäranlagen	34,1%	41,2%	70,9%
...Zugang zu Strom	31,6%	48,0%	77,1%
Einkommen oberhalb der Armutsgrenze	48,5%	53,1%	75,4%
Arbeitsplätze in/im...			
Land- Forstwirtschaft/ Fischerei	68,1%	66,9%	35,6%
...Industrie	5,3%	6,7%	14,2%
...Bergbau	1,3%	0,3%	0,5%
...Handel	8,0%	11,4%	26,5%
...öffentlichen Sektor (soziale Dienste)	4,4%	10,1%	11,5%
...anderen Dienstleistungsbereich	12,9%	4,6%	11,7%
Anteil der...			
...unterernährten Kinder (0-5 Jahre alt)	11,4%	9,1%	26,9%
...Kinder, welche die Grundschule besuchen (6-12 Jahre)	70,5%	75,8%	88,8%

Quelle: CBMS-Human Development Report Palawan 2006 und 2008
National Statistics Office (NSO) 2008

Tabelle 3: Beschäftigte im Bergbausektor in Rio Tuba (Landkreis Bataraza):

1. Rio Tuba Nickel Mining Corporation (RTN)

A) fest angestellte Mitarbeiter	457
B) Saisonkräfte	99
C) Gelegenheitsarbeiter	138
Gesamt:	694

2. Subunternehmer der RTN

A) Service	387
B) Sicherheitsdienst	340
C) Transport	237
D) Verladung	208
E) Rio Tuba Nickel Foundation Inc.	128
F) Sprengarbeiten	12
Gesamt	1.312

3. Coral Bay Nickel Mining Corporation (CBNC)

A) fest angestellte Mitarbeiter	548
Gesamt	548

4. Subunternehmer der CBNC

A) Service, Sicherheit, Verladung	499
B) Baukonstruktion	50
Gesamt	549

Grafik 3: Entwicklung des Nickelpreises

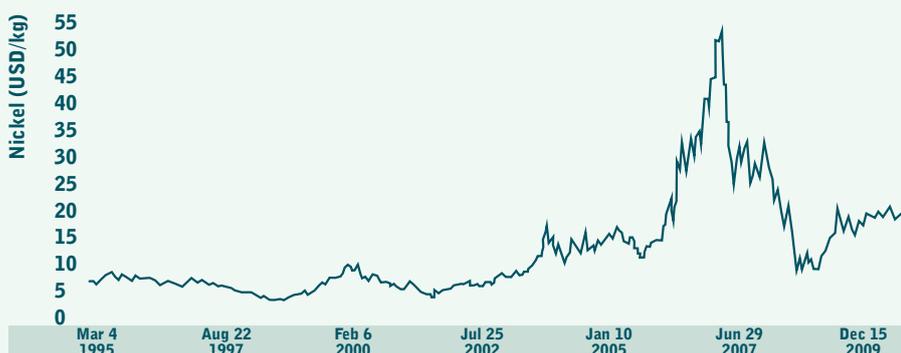


Tabelle 4: Historische Entwicklung der weltweiten Nickelförderung

Jahr	in 1000 t	Jahr	in 1000 t
1900	9	1980	779
1910	23	1990	974
1920	36	1995	1040
1930	54	2000	1290
1940	140	2005	1460
1950	145	2006	1560
1960	320	2007	1660
1970	628	2008	1570

Quelle: U.S. Geological Survey, 2009

Was haben diese vier Gegenstände gemeinsam?

Grafik 4



Mögliche Antworten:

- Alle bestehen aus fossilen Ressourcen
- Alle sind aus Metall gefertigt
- Alle enthalten Nickel
- Alle sind Teil der modernen Konsumgesellschaft
- Alle werden von uns täglich benutzt
- Alle schaden dem Regenwald
- Keines dieser Produkte wird von den indigenen Bewohnern des philippinischen Regenwaldes benutzt

Fragen und Aufgaben zu den Texten

- Zeichne die jeweils 10 größten Nickellagerstätten, Nickelerz fördernden Länder und Nickelerz verhüttenden Länder in eine Weltkarte ein (Tabelle 1 Seite 2).
 - Welche Staaten zählen zu den Industriestaaten und welche zu den Schwellen- bzw. Entwicklungsländern?
 - Wir erklärst Du Dir, dass einige der Nickelerz verhüttenden Länder gar keine eigenen Nickelvorkommen und auch keine Nickelerzförderung besitzen?
 - Welchen Anteil hat Europa an der Nickelproduktion?
 - Wie erklärst Du Dir, dass rund 40% des produzierten Nickels nach Europa verkauft werden?
- Betrachte die historische Entwicklung der weltweiten Nickelförderung. Womit erklärst Du Dir den stetigen Anstieg (Tabelle 4 Seite 23)?
- Überprüfe mit Hilfe des Internets, wie sich die Situation der UN-Millenniumsziele in den Nickel fördernden Ländern darstellt. Wie viele Menschen leben dort in extremer Armut und wie viele Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser?
 - Ist der Nickelbergbau Deiner Meinung nach für die Erreichung der Millenniumsziele eher hilfreich oder eher hinderlich? Begründe! Beziehe in Deine Überlegung auch die Tabelle 2 auf Seite 23 mit ein.
- Beschreibe die Entwicklung des Nickelpreises anhand der Grafik 3 auf Seite 23.
 - Könnte es ein Zusammenhang zwischen der verstärkten Bautätigkeit im Vorfeld der Olympischen Spiele 2008 in China und dem Anstieg des Nickelpreises geben?
 - Welcher Zusammenhang könnte zwischen der weltweit gesunkenen Nachfrage nach Rohstoffen während der Finanzkrise 2008 und der Entwicklung des Nickelpreises bestehen?
- Welchen Einfluss könnte der Nickelpreis auf die Schließung von Nickeltagebauen in Palawan gehabt haben?
 - Wie wird sich der Nickelbergbau in Palawan Deiner Meinung nach entwickeln, wenn der Nickelpreis wieder ansteigt?
- Vergleiche die Aussage von Herrn Callorina (Seite 4), dass die sozialen Entwicklungsprogramme freiwillig sind, mit der Aussage von Frau Mayo-Anda über die Nutzungsgebühren an die indigene Gemeinschaft (Seite 6).
 - Stimmen die Aussagen überein?
- Vergleiche die Aussage Herrn Callorinas „Wir tragen entscheidend zur Entwicklung der Region Bataraza bei“ mit der Tabelle 2 auf Seite 23. Lässt sich seine Aussage belegen?
- Vergleiche die Zahl der Beschäftigten im Bergbau mit der Zahl der Gesamtbeschäftigten in Bataraza. Welchen Anteil hat der Bergbau an der Beschäftigungszahl? Nutze dazu Tabelle 2 auf Seite 21.
- Herr dela Cruz berichtet auf Seite 8 über einen gebrochenen Damm. Reicht es Deiner Meinung nach als Wiedergutmachung aus, dass die Bergbaufirma den Bauern eine Entschädigung für die verlorene Ernte gezahlt hat?
 - Wie werden sich die Ernteerträge im nächsten Jahr entwickeln?
 - Wie würde die Zukunft der Bauern aussehen, wenn der Unfall nicht passiert wäre?
- Was denkst Du darüber, dass die Umweltbehörde keine Kenntnisse über die Berichte der Bergbaufirmen an die Bergbaubehörde hat. Glaubst Du, dass die Umweltbehörde die Einhaltung der Umweltauflagen wirksam kontrollieren kann?



Herausgeber:
Carpus e.V.
Straße der Jugend 33
D-03050 Cottbus

Tel.: 0355 499 4490
Fax: 0355 280 8329
E-Mail: kontakt@carpus.org
Internet: www.carpus.org

Redaktion:
Nena Abrea-Berger
Uwe Berger

Bildnachweis:
Alle Bilder Carpus e.V., außer
PCSDS (Seiten 3 und 22)
ELAC (Seiten 4, 6, 8 und 19)

Auflage 1.000 Exemplare

© 2010

Die Erstellung dieses Bildungsmaterials wurde gefördert durch:



Umverteilen!
Stiftung für eine solidarische Welt



aus Mitteln des Bundesministeriums
für wirtschaftliche Entwicklung
und Zusammenarbeit (BMZ)

ISBN 978-3-00-031335-6